

Die Halberstädter Bischöfe und die Ottonen sowie die Beziehungen ausgewählter Bischöfe zu nachfolgenden Herrscherdynastien

Die Zeit der Ottonen, die früher auch als die sächsische Kaiserzeit bezeichnet wurde, umfasst den relativ kurzen Zeitraum von rund 100 Jahren. Die Liudolfinger, die nach der Kaiserkrönung auch Ottonen genannt werden, waren ein sächsisches Adelsgeschlecht und eine deutsche Herrscherdynastie. Die Bezeichnung Ottonen geht auf die drei liudolfingischen Kaiser Otto I., Otto II. und Otto III. zurück.

Von 919, als der Sachsenherzog Heinrich zum deutschen König gewählt wurde, bis 1024, dem Todesjahr Heinrichs II., waren die Ottonen Inhaber des deutschen Thrones und bis auf Heinrich I. auch der Kaiserkrone des Heiligen Römischen Reiches.

Zum Zeitpunkt der Königswahl Heinrichs im Jahre 919 konnte das Bistum Halberstadt schon auf eine mehr als einhundertjährige Geschichte zurückblicken. Die Halberstädter Bischöfe gehörten damals zu den mächtigsten des Reiches, dies wird an mehreren Beispielen gerade in der Zeit der Ottonenherrscher deutlich.

- Heinrich I. (König 919–936)
- Otto I., der Große (936–973, ab 962 als Kaiser)
- Otto II. (Mitkönig 963, Mitkaiser 967, Alleinherrscher 973–983)
- Otto III. (983–1002, ab 996 als Kaiser)
- Heinrich II. (1002–1024, ab 1014 als Kaiser)

Mit dem Tod Heinrichs II. erlosch die Dynastie der Ottonen. Neuer Herrscher wurde Konrad II. (bis 1039), der die bis 1125 im Heiligen Römischen Reich herrschende Dynastie der Salier begründete. Es folgten Herrscher aus den Adelsgeschlechtern der Staufer und der Welfen.

Halberstädter Bischöfe

Siegmund	895 - 923
Bernhard	923 - 968
Hildeward	968 - 996
Arnulf	996 - 1023
Brantog	1023 - 1036

Burchard II. (Buko)	1059 - 1088
---------------------	-------------

Friedrich I.	1089 - 1105
--------------	-------------

Konrad von Krosigk	1201 - 1208
--------------------	-------------

Meinhard	1241— 1252
----------	------------

Ottonenherrscher

Heinrich I.	919 - 936 [König]
Otto der Große	936 - 973 [Kaiser ab 962]
Otto II.	973 – 983 [Mitkaiser ab 967]
Otto III.	983 – 1002 [Kaiser ab 996]
Heinrich II.	1002 – 1024 [Kaiser ab 1014]

Heinrich IV.	1056 – 1105
	[Kaiser ab 1084] (Salier)

Heinrich IV.	1056 – 1105
	[Kaiser ab 1084] (Salier)

Otto IV. v. Braunschweig	1198 – 1218
	[Kaiser ab 1209] (Welfe)

Friedrich II.	1212 – 1250
	[Kaiser ab 1220] (Staufer)

Bischof Siegmund zwingt Heinrich I. zur Scheidung

Siegmund (895 - 923)

Heinrich I. (919 - 936)

Ottone

Bereits 902 gelang es Siegmund auf dem, Fürstentag zu Tribur, das Recht der freien Bischofswahl für sein Bistum zu erwirken.

Heinrich hatte, noch als Herzog von Sachsen, Hatheburg, die Tochter des wohlhabenden Grafen von Merseburg, geheiratet. Hatheburg, bereits Witwe, hatte nach dem Tode ihres ersten Mannes den Schleier genommen und war in ein Kloster eingetreten. Heinrich setzte sich darüber hinweg und ehelichte Hatheburg.

Siegmund macht Heinrich darauf aufmerksam, dass nach den Bestimmungen der Mainzer Synode von 888 diese Ehe ungültig sei und Hatheburg wieder ins Kloster müsse. Als sich Heinrich weigerte, die Ehe aufzulösen, verhängte Siegmund den Bann über ihn. Der Sachsenherzog legte beim letzten ostfränkischen König Konrad I. Beschwerde ein. Dieser befahl zwar Siegmund den Bann zu lösen, bestand aber ebenfalls auf der Annullierung der Ehe. Die Ehe wurde aufgelöst und Hatheburg ging ins Kloster zurück. Ihren Besitz, auf den Siegmund wahrscheinlich reflektiert hatte, behielt allerdings Heinrich ein.

919 wurde der Sachsenherzog auf Vorschlag seines Vorgängers Konrad I. zum neuen König Heinrich I. gewählt. Nur wenige Jahre nach der Königswahl Heinrichs starb Siegmund am 14. Januar 923. Er soll zunächst im Kreuzgang des Domes beigesetzt worden sein. Durch Bischof Hildeward wurden seine Gebeine später, wie er es gewünscht hatte, in sitzender Form an einem Katheder zur Rechten des Hauptaltars im Dom unter einem roten Marmorstein beigesetzt.

Heinrich gilt als der erste deutsche König und der Begründer des alten deutschen Reiches, weil er in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis mit seinen Vorgängern aus der Nachfolge Karls des Großen stand. Ganz im Gegenteil ! Er gehörte dem Sachsenstamm an, den Karl der Große als letzten der deutschen Stämme in 30jährigem Ringen unterworfen hatte.

Heinrich gelang es schon kurz nach seinem Machtantritt die Ungarngefahr einzudämmen und einen 9jährigen Waffenstillstand mit dem damaligen Nomadenvolk zu erreichen. Den Waffenstillstand nutzte er für die Anlage zahlreicher Fluchtburgen sowie die Schaffung einer Panzerreiterei. In dieser Zeit unternahm er ebenfalls einige Eroberungszüge gegen die Elbslawen und nach Böhmen. Nach Ablauf des Waffenstillstandes gegen die Ungarn gelang es ihm 933 die Ungarn bei Riade an der Unstrut entscheidend zu schlagen.

Heinrich I. starb 936 in seiner Pfalz in Memleben und ist in der Krypta der Stiftskirche in Quedlinburg beigesetzt.

Bischof Bernhard verhindert die Gründung eines Erzbistums in Magdeburg durch Otto den Großen

Bernhard (923 - 968)

Otto der Große (936 - 973)

Ottone

Heinrichs Sohn Otto , der den Beinamen „Otto der Große“ erhielt, trat seine Regierung im Jahre 936 an. Er hegte die Absicht, seine Lieblingspfalz Magdeburg in den Rang eines Erzbistums zu erheben.

Dies war nur möglich, wenn das neue Erzbistum mit Land aus dem Besitz des Halberstädter Bistums ausgestattet werden konnte. Aus diesem Grund wandte sich Otto 956, ein Jahr nach seinem großen und endgültigen Sieg über die Ungarn auf dem Lechfelde bei Augsburg, an Bischof Bernhard und machte ihn mit seinem Lieblingsplan vertraut.

Bernhard lehnte es entrüstet ab, Ländereien seiner Diözese zur Ausstattung des neuen Erzbistums abzutreten. Das Erstaunliche ist, dass Otto, der mächtige Herrscher (Kaiser ab 962), nicht mit Gewalt versuchte seine Pläne durchzusetzen und Bischof Bernhard zur Zustimmung zu zwingen. Er wartete geduldig ab, bis der alte Kirchenmann, den er sehr schätzte, 968 verstarb und errichtete dann erst das Magdeburger Erzbistum.

Mit seiner Kaiserkrönung im Jahre 962 in Rom hat Otto der Große das Kaisertum Karls des Großen wieder begründet. Das von ihm begründete Heilige Römische Reich Deutscher Nation hatte Bestand bis 1806. Otto I. war, insbesondere nach dem Sieg über die damals wilden und gefürchteten Ungarn, die nach ihrer vernichtenden Niederlage auf dem Lechfelde sesshaft wurden, der geachtetste Herrscher des Abendlandes.

Otto der Große verstarb am 7. Mai 973 in der Pfalz Memleben bei Nebra.

Bischof Hildeward wird für sein Entgegenkommen in der Erzbistumsfrage durch die Ottonen belohnt

Hildeward (968 - 996)

Otto der Große (936 - 973)

Otto II. (973 - 983)

Otto III. (983 - 1002)

Ottonen

Hildeward war zunächst Hofkaplan am Hofe Ottos des Großen und wurde später von diesem in das Halberstädter Domkapitel eingeführt. Es ist anzunehmen, dass der Kaiser auch bei der Wahl Hildewards zum Bischof eine nicht unwichtige Rolle spielte. Im Gegenzug konnte Otto dann auch noch 968, dem Jahr, in dem Hildeward in sein Bischofsamt eingeführt wurde, seinen Lieblingsplan vollenden und Magdeburg zum Erzbistum erheben.

In der kurzen Alleinregierungszeit Otto II., von 973 bis 983, finden sich keine besonderen Berührungspunkte zwischen dem König und Kaiser und dem Halberstädter Bischof Hildeward. Dies änderte sich aber schon zur Regierungszeit seines Sohnes und Nachfolgers Otto III..

Otto, der schon mit drei Jahren zum König gewählt wurde, und bis 991 unter der Vormundschaft seiner Mutter Theophanu und bis 994 seiner Großmutter Adelheid stand, verlieh 989 dem Halberstädter Bischof Hildeward das Markt-, Münz-, Zoll- und Bannrecht. Dies war eines der gravierendsten Ereignisse in der frühen Stadtgeschichte und kann heute als die eigentliche Geburtsurkunde Halberstadts angesehen werden.

Im Jahre 992 weilte der inzwischen zwölfjährige Otto III. mit seiner Großmutter Adelheid und großem Gefolge in Halberstadt und nahm an der Einweihung des zweiten Halberstädter Doms teil.

Im Jahre 996, dem Todesjahr von Bischof Hildeward, wurde Otto III. in Rom von Papst Gregor V., den er selbst eingesetzt hatte, zum Kaiser gekrönt, Otto III. der sich als Nachfolger Karls des Großen sah, konnte seine hochtrabenden Pläne für die Ausdehnung des Reiches nicht verwirklichen. Er verstarb im Alter von 22 Jahren am 24. Januar 1002 in Paterno in Italien.

Bischof Arnulf, der „Schöpfer“ des Domplatzes und Begründer der Liebfrauenkirche

Arnulf (996 - 1023)

Otto III. (983 - 1002)

Heinrich II. (1002 - 1024)

Ottonen

996 trat in Halberstadt Bischof Arnulf sein Amt an, das er bis 1023 innehatte. Fast parallel zu seiner Amtszeit verläuft die Regierungszeit des Königs und Kaisers Heinrich II. (1002 - 1024), des letzten Ottonenherrschers.

Da Heinrich nur ein Verwandter des kinderlos verstorbenen Otto III. war, war seine Königswahl zunächst umstritten und Arnulf stand anfangs auf der Seite seiner Gegner. Später stellte sich der Bischof entschieden auf die Seite des Kaisers und dieser blieb ihm Zeit seines Lebens gewogen.

So besuchte er Arnulf 1003 und 1021 sogar zweimal mit großem Gefolge in Halberstadt. Arnulf hat in seiner Regierungszeit die Domburg vergrößern lassen, so dass das Areal bereits vor 1000 Jahren die Größe des heutigen Domplatzes erreichte. Durch die Herausgabe einer Briefmarke wurde 1996 an dieses Ereignis erinnert.

Mit dem Bau der Liebfrauenkirche wurde ebenfalls in der Regierungszeit Arnulfs im Jahre 1005 begonnen.

Mit keinem anderen der nachfolgenden Herrschergeschlechter auf dem deutschen Königs- und Kaiserthron hatten die Halberstädter Bischöfe so enge Verbindungen wie mit den Ottonen.

Burchard II. - Intimfeind Kaiser Heinrich IV.

Burchard II. (1059 - 1088)

Heinrich IV. (1056 - 1105)

Salier

Burchard II. war der erste „politische Bischof“ Halberstadts, der aktiv in die Reichsgeschichte eingriff. Er entwickelte sich zu einem Widersacher Heinrich IV..

Als 1061 in Italien eine Papstwahl stattfand, bei der die kaisertreue Partei Honorius II., die sogenannte Reformpartei Alexander II. favorisierte, beschloss die Reichssynode von Augsburg 1062 Bischof Burchard II. zur Untersuchung nach Rom zu senden. Zum allgemeinen Erstaunen entschied sich Burchard für Alexander II. . Die Kaiserpartei war entsetzt. Der Bischof aber wurde von Alexander II. mit bedeutenden Privilegien belohnt. So erhielt er das Recht, Pallium und Mitra eines Erzbischofs zu tragen, bei Prozessionen auf einem weißen Rosse zu reiten und ein Kreuz vor sich her tragen zu lassen.

Gemeinsam mit Erzbischof Adalbert von Bremen und Erzbischof Werner von Magdeburg, einem Vetter Burchards, nutzte Burchard seine Macht über den unmündigen König. Allein Burchard II., der im Sommer 1063 teilweise am Hofe Heinrichs in Goslar lebte, erhielt alle seine Privilegien bestätigt und weiterhin eine Reihe von Weinbergen und ein großes Gut.

In Gegenwart König Heinrich IV. und vieler geistlicher und weltlicher Fürsten des Reiches weihte er 1071 den wiedererrichteten, 1060 bei einem Stadtbrand zerstörten Dom. Der Versuch Heinrichs, die während der Regentschaft zerrüttete Königsmacht in Sachsen wiederherzustellen, macht König und Bischof in der Folge zu unerbittlichen Feinden.

1073 empörten sich die sächsischen Fürsten, unter ihnen Burchard II., gegen Heinrich. Nach der Niederlage der Fürsten 1075 geriet Burchard in die Gefangenschaft des Königs, aus der er später wieder entfliehen konnte.

Auch als Heinrich nach seinem Gang nach Canossa seine Feinde bezwang, Papst Gregor absetzte und sich triumphierend durch den von ihm eingesetzten Papst Klemens III. 1084 zum Kaiser krönen ließ, gab Burchard keine Ruhe.

1088 berief er eine Versammlung der sächsischen Fürsten nach Goslar ein. Burchard und sein Gefolge waren den Goslarern als ständige Störenfriede so verhasst, dass es zu einem wüsten Handgemenge kam, in dessen Verlaufe Burchard II. schwer verwundet wurde und wenige Tage darauf im Kloster zu Ilsenburg seinen Verletzungen erlag. Auf seinen Wunsch wurde er im Chor der Klosterkirche beigesetzt.

Burchard II. ist den Halberstädtern bis in unsere Zeit als „Buko“ in ganz anderer Erinnerung geblieben. Ihm wurde nachgesagt, dass er ein sehr großer Kinderfreund war. Wann immer er sich sehen ließ, soll ihn eine große Kinderschar begleitet haben, an die er großzügig kleine Geschenke verteilte. In dem Kinderliedchen „Buko von Halberstadt“ ist dieser Kinderliebe ein Denkmal gesetzt.

Friedrich I. beurkundet städtische Rechte und Freiheiten

Friedrich I. (1089 - 1105)

Heinrich IV. (1056 - 1105)

Salier

Zurzeit Bischof Friedrich I. gab es faktisch zwei Bischöfe, die beide den Halberstädter Bischofsstuhles beanspruchten. Sein Gegenspieler Herrand (1089 - 1102), ein Neffe Burchards II., hatte vom Papst persönlich die Bischofsweihe empfangen und fand auch die Unterstützung des Erzbischofs von Magdeburg und des Bischofs von Verden, die beide der orthodoxen Richtung angehörten. Friedrich hat dies wenig beeindruckt. Er war im Besitz der Macht und hat diese genutzt.

Herrand gelang es in der Zeit seiner Gegenregierung nur ein einziges Mal, die bischöfliche Macht auszuüben. Jedoch ist auch über die Regierungszeit Friedrich I. sehr wenig bekannt. So war er immer wieder in Kämpfe gegen die orthodoxe kaiserfeindliche Partei verwickelt, die ständig im Innern und von außen gegen ihn intrigierte.

Als Kaiser Heinrich IV. nach jahrzehntelangem Kampf seine Feinde besiegt hatte, schienen auch für Bischof Friedrich, der ihm, im Gegensatz zu seinem Vorgänger Burchard II., stets die Treue gehalten hatte, ruhigere Zeiten anzubrechen.

In dieser Situation empörte sich aber der eigene Sohn gegen den Kaiser und zwang ihn zur Abdankung.

Um allgemeine Anerkennung zu finden, schlug sich Heinrich V. zunächst auf die Seite der orthodoxen päpstlichen Partei. In seiner geheuchelten Unterwürfigkeit gegenüber der Orthodoxie soll Heinrich im Frühjahr 1105 barfuß im Büßergewand von Gernrode nach Quedlinburg gepilgert sein, um dort das Osterfest zu feiern. Anschließend begab er sich mit einem päpstlichen Legaten und seinem gesamten Gefolge auch nach Halberstadt. Friedrich hatte sich inzwischen aus der Stadt entfernt, unterwarf sich aber später dem König und dem Abgesandten des Papstes und unternahm zur Sühne eine Wallfahrt in das Heilige Land, von der er bereits krank zurückkehrte und bald darauf verstarb.

Von Bischof Friedrich I. ist nur eine Urkunde aus dem Jahre 1105 erhalten. In ihr bestätigt er die von seinen Vorgängern der Stadt mündlich verliehenen Rechte über den Fleischzehnten, über Bauern- und Bürgergericht (burmal) sowie die Marktaufsicht über Maße und Gewichte. Betrachtet man den Zeitpunkt der Beurkundung, den Zeitraum der Machtübernahme durch Heinrich V., so liegt der Schluss nah, dass sich Friedrich in der Stadt einen Bundesgenossen gegen seine orthodoxen Feinde schaffen wollte. Genützt hat es seiner Position nicht, die Stadt aber bekam wichtige Rechte und Freiheiten erstmals in urkundlich sanktionierter Form.

Konrad von Krosigk begründet den Halberstädter Domschatz

Konrad von Krosigk (1201 - 1208)

Otto IV. von Braunschweig (1198 - 1218)

Welfe

Der Dompropst Konrad von Krosigk wurde 1201 einstimmig zum Bischof Gardolf gewählt. Die Chronisten bezeichnen Konrad als einen frommen und gelehrten Mann von unsträflichem Lebenswandel, bescheinigen ihm aber zugleich auch eine gesunde Energie und Tatkraft.

Ohne eigenes Verschulden geriet Konrad in die Machtkämpfe zwischen den Gegenkönigen Philipp von Schwaben und dem Welfen Otto (dem späteren Kaiser Otto IV.) und wurde zu seinem Unglück als Anhänger Philipps vom Papst mit dem Bann belegt. Aus diesem Grund unternahm er eine Wallfahrt ins Heilige Land.

Nach dem Übersetzen des Kreuzfahrerheeres, dem sich Konrad angeschlossen hatte, und einem längeren Feldzug wurde am 12. April 1204 die Hauptstadt des byzantinischen Kaiserreiches Konstantinopel erobert und verwüstet. Reiche Beute war der zweifelhafte Lohn.

Auch Konrad brachte eine Reihe kostbarer Reliquien nach Halberstadt, die noch heute Bestandteil des Halberstädter Domschatzes sind. Nach Beendigung des Feldzuges begab sich Konrad per Schiff nach Tyrus und wurde vom päpstlichen Legaten in Akkon vom Bann freigesprochen. In Rom angekommen, sprach ihn der Papst nochmals vom Bann frei.

In Halberstadt einziehend, ließ der Bischof die byzantinischen Reliquien auf einer Bahre vor sich hertragen. Den 16. August, an dem er mit den Reliquien eintraf, bestimmte er zukünftig zum Feiertag.

Nach dem der Streit der Gegenkönige Philipp und Otto durch die Ermordung Philipps 1208 entschieden war und Otto IV. auf einem Fürstentag in Halberstadt Anerkennung gefunden hatte, mochte Konrad, der immer Philipp die Treue gehalten hatte, nicht mehr länger Bischof sein. Er bat den Papst um seine Entlassung und zog sich in das Kloster Sichern (Sittichenbach) zurück. Hier verfasste er gelehrte Schriften und verstarb am 21. Juni 1225.

Die Begründung des Domschatzes war Konrads bedeutendstes Werk.

Meinhard von Kranichfeld überlässt der Stadt den Wortzins und begründet die Straßenreinigung in Halberstadt

Meinhard (1241 - 1252)

Friedrich II. (1212 - 1250)

Staufer

Bevor Meinhard zum Bischof gewählt wurde, war er bereits seit 1217 der Halberstädter Dompropst und hatte sich in dieser Position die Achtung der Stiftsherren erworben. Obwohl er von den Chronisten als ein sehr friedfertiger Mann beschrieben wird, gelang es ihm nicht, sich aus einer Reihe langwieriger Zwistigkeiten mit einigen Nachbarterritorien herauszuhalten.

Besondere Verdienste hat sich Meinhard um die Forcierung des kurz vor seinem Amtsantritt (1236) begonnenen gotischen Domneubaus erworben. So holte er erfahrene zisterziensische Bauleute nach Halberstadt.

Den Halberstädter Bürgern gegenüber verhielt sich Bischof Meinhard immer wohlwollend, so dass auch diese ihm stets mit Achtung begegneten.

Im Jahre 1250 überließ er der Stadt den Wortzins, der bisher zu den Einnahmen und Rechten der Bischöfe gehörte. Die Bischöfe hatten in früherer Zeit, um Ansiedler heranzuziehen, die die Stadt verteidigen konnten, Grund und Boden zu günstigen Bedingungen an diese vergeben. So zahlten sie für eine Hofstelle (Wort) am Gallustage (16. Oktober) jeden Jahres dafür einen geringen Zins. Meinhard verfügte, dass diese Einnahme nicht mehr dem Bischof zufallen sollte, sondern der Stadt. Interessant ist, dass er der Stadt diese Einnahme nicht bedingungslos überließ, sondern bestimmte, sie solle in Zukunft zur Erhaltung und für die Reinigung der innerstädtischen Straßen verwandt werden.

Bischof Meinhard kann also nicht zu Unrecht als der Begründer der Halberstädter Straßenreinigung angesehen werden, mit der es in seiner Regierungszeit, wie überall in mittelalterlichen Städten, bisher nicht zum Besten stand.

Im Herbst 1252 legte Bischof Meinhard sein Amt freiwillig nieder. Er starb am 23. Januar 1254 und wurde im Burchardikloster beigesetzt.